Je Woche 12. Jahrgang ISSN 1862 – 1996

Kulturexpress

Unabhängiges Magazin

Vitra Schaudepot

Ausgabe 33

vom 14. – 20. August 2016

Inhalt

- "Smart Price Houses" auf der Architekturbiennale in Venedig
- Grundbau und Siedler - Selbstbauhilfe
- Wohnkostenbelastung: Mehr Einkommen, mehr Fläche
- Entwicklung Vitra Campus
- Wohnhaus in Berlin versorgt sich selbst mit Wärme und Strom
- Libertine Lindenberg - Sanierung und Erweiterung von Franken Architekten

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kultur-express ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturexpress.de

"Smart Price Houses" auf der Architekturbiennale 2016 in Venedig

Meldung: IBA Hamburg

Kostengünstig und hochwertig bauen - unter dem Titel "Smart Price Houses" hat die Internationale Bauausstellung Hamburg 2013 preiswerte Stadthäuser gezeigt, die es auch Leuten mit kleinerem Geldbeutel ermöglichen, Wohnraum in der Stadt zu kaufen oder zu mieten. Beim IBA-Projekt „Grundbau und Siedler“ haben die Architekten die Idee der baulichen Selbsthilfe und des Selbstbaus durch die künftigen Bewohner entwickelt.

Das Hamburger Mehrfamilienhaus steht seit 2013 zentral in der Wilhelmsburger Mitte gegenüber dem Neubau der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen sowie der Behörde für Umwelt und Energie. Es ist der Prototyp von „Grundbau und Siedler“ der Architekten BeL aus Köln und gehört zu den „Smart Price Houses“ der Internationalen Bauausstellung Hamburg. Auf der Architektur Biennale 2016 in Venedig ist nun eine Weiterentwicklung zu erleben, in der das Konzept neben der Wilhelmsburger Mitte auch für Stadtteile in München, Leipzig und Duisburg genutzt wird. Die entsprechenden Stadtteile sind mit Bestands- und optionalen Neubauten originalgetreu im Maßstab 1:100 nachgebaut.

Die zukünftigen Nutzer konnten das Gebäude schrittweise nach ihren individuellen Bedürfnissen ausbauen und dadurch deutlich Kosten sparen. Im ersten Schritt wurden den künftigen Bewohnern die Konstruktion, die tragenden Decken, Außenwände und die Anschlüsse für den gebäudetechnischen Ausbau zur Verfügung gestellt - sozusagen der Grundbau als tragendes Skelett mit allen Installationssträngen und dem Treppenhaus. Im zweiten Schritt konnten die Siedler, also die späteren Eigentümer und Bewohner, selbst Hand anlegen und ihre Wohnungen errichten, die Grundrisse gestalten und einen unmittelbaren Bezug zu ihrer eigenen, neuen Wohnung gewinnen. Die spätere Eigenarbeit wurde von Beginn an erleichtert: so gibt es u. a. Arbeitsräume im Erdgeschoss oder umlaufende Balkone, die eine praktische Fertigstellung der Hausfassade und den Verzicht auf ein Gerüst ermöglichen.

Auf der Architekturbiennale 2016 in Venedig

Dieses Konzept haben die Architekten nun modellhaft auf drei weitere Städte übertragen und schlagen damit neue Optionen im Städtebau vor: Stadtteile, die von ihren zukünftigen Bewohnern zu einem Teil selbst aus- und fertiggestellt werden könnten.

Auf der Biennale 2016 in Venedig zeigen die Architekten Anne-Julchen Bernhardt und Jörg Leeser (BeL – Sozietät für Architektur) vier reale Stadtteile in HamburgWilhelmsburg, München, Leipzig und Duisburg, die das in Hamburg auf der Internationalen Bauausstellung realisierte Projekt „Grundbau und Siedler“ weiter entwickeln. Mit ihrem Ausstellungsmodul „NEUBAU“ vergleichen sie zudem die Jahre 1946 und 2016 mit Blick auf die städtebaulichen und architektonischen Konsequenzen der großen Migrationsströme.

Prof. Jörn Walter, Oberbaudirektor Hamburg: „Die Ausstellung des Projektes „Grundbau und Siedler“ in Venedig ist ein Beleg, dass die Internationale Bauausstellung Hamburg die richtigen Fragen gestellt und wichtige Impulse gegeben hat. Der Blick auf alternative Modelle zur Schaffung von Wohnraum ist insbesondere für die heutigen Ballungszentren lohnenswert.“

IBA Hamburg Geschäftsführerin Karen Pein: „Moderne Stadtgesellschaften brauchen Angebote zur Eigentumsbildung für breite Teile der Bevölkerung. Smart Price Houses sind gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Wohnungssituation besonders interessant.“

Bauherr Achim Nagel, Primus Developments: „Wir hatten uns mit „Grundbau und Siedler“ auf ein Abenteuer eingelassen. Heute sind wir stolz, dass die viele Arbeit und Mühen sich gelohnt haben und unser Projekt mit der Ausstellung in Venedig erneut diese große internationale Bühne bekommt.“

Jörg Leeser, BeL – Sozietät für Architektur: „Der Selbstbau der zukünftigen Bewohner kann die Herstellungskosten um bis zu 30 Prozent senken. Zusätzlich fördert das Konzept eine aktive Nachbarschaft und die schnelle Identifikation mit dem Neubau.“

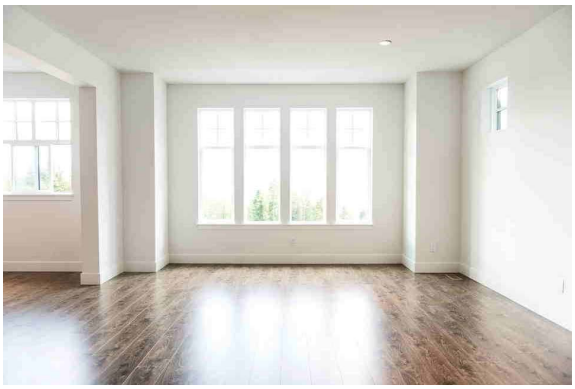
Die Biennale unter dem Titel „Reporting from the front“ findet vom 28. Mai bis zum 27. November 2016 statt. Künstlerischer Leiter ist der chilenische Architekt Alejandro Aravena.

Kulturexpress

Wohnkostenbelastung

Mehr Einkommen, mehr Fläche

Foto: RonTech2000/iStock Meldung: Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V.



Die Mieten in Deutschland steigen zwar, aber weniger stark als die Einkommen. Deshalb können sich die Deutschen immer mehr Wohnfläche leisten – selbst in einigen Metropolen. Das zeigt das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) in einer neuen Studie.

Seit 2010 sind die Mieten um 10,2 Prozent gestiegen. Im selben Zeitraum haben sich die durchschnittlichen Einkommen allerdings um 11,5 Prozent erhöht. In weiten Teilen Deutschlands wird Mieten also relativ gesehen günstiger, nicht teurer: Wer 25 Prozent seines verfügbaren Einkommens für die Miete ausgibt, bekommt durchschnittlich 94 Quadratmeter Wohnfläche. Das sind zwei Quadratmeter mehr als vor sechs Jahren. Selbst in München und Frankfurt können sich Mieter mit durchschnittlich 70 Quadratmetern größere Wohnungen für den gleichen Anteil ihres Einkommens leisten. In München legte die Wohnfläche um einen Quadratmeter zu, in Frankfurt um drei. Am meisten Raum können sich Mieter im Landkreis Dingolfing-Landau leisten. Hier reicht ein Viertel des Durchschnittseinkommens für 125 Quadratmeter. Schlusslichter sind die Studentenstädte Trier, Freiburg, Heidelberg und Würzburg mit nur 60 Quadratmetern.

In der Breite bleiben die Mieten in Deutschland also stabil, oder werden relativ zum Einkommen sogar günstiger. „Die enormen Mietsteigerungen konzentrieren sich auf wenige Orte“, sagt IW-Immobilienexperte **Ralph Henger**. Einer dieser Orte ist Berlin. In der Hauptstadt sind die Mieten seit 2010 um 26 Prozent gestiegen. Hintergrund ist der starke Zustrom – in den vergangenen sechs Jahren ist Berlin um 240.000 Einwohner gewachsen. Da ihre Kaufkraft nicht im selben Maße stieg wie die Preise, können sich Mieter weniger Wohnraum leisten – durchschnittlich 68 Quadratmeter. Das ist ein Minus von einem Quadratmeter. Ähnliche Entwicklungen gibt es in Stuttgart und Dortmund.

„Trotz steigender Mieten gibt es in der Breite keinen allgemeinen Mangel an bezahlbarem Wohnraum“, sagt Henger. Die Politik sollte daher nicht mit flächendeckenden Programmen eingreifen, sondern gezielt handeln. Dazu gehört zum Beispiel, die soziale Wohnraumförderung nur an bestimmten Standorten einzusetzen und dafür zu sorgen, dass die infrastrukturelle Versorgung der ländlichen Räume verbessert wird.

Grundbau und Siedler

Meldung: IBA Hamburg

Das Haus zum Selbstausbau - statt auf reine Fertigbau- oder Modulbauweise setzt das Projekt "Grundbau und Siedler" auf das Prinzip der baulichen Selbsthilfe und des Selbstbaus. So können sich auch Familien mit kleinerem Einkommen durch Eigenleistungen Wohneigentum schaffen. Ein Projekt, bei dem sich intelligente Planung und kostengünstige Umsetzung, gepaart mit nachhaltigen flexiblen Nutzungsmöglichkeiten vereinen.

Kostengünstig und trotzdem hochwertig. Bei dem experimentellen Ansatz von BeL Sozietät für Architektur aus Köln steht der Selbstbaugedanke im Vordergrund, der es zukünftigen Nutzern ermöglicht, das Gebäude schrittweise nach ihren Bedürfnissen zu bauen.

Das Gebäude wird in zwei Bauabschnitten realisiert: Im ersten Schritt wurden den künftigen Bewohnern die Konstruktion, die tragenden Decken, Außenwände und die Anschlüsse für den gebäudetechnischen Ausbau zur Verfügung gestellt - sozusagen der Grundbau als tragendes Skelett mit allen Installationssträngen und dem Treppenhaus.

Im zweiten Schritt können die späteren Bewohner selbst Hand anlegen und ihre Wohnungen errichten, die Grundrisse gestalten und einen unmittelbaren Bezug zu ihrer ganz eigenen Wohnung gewinnen. Dabei kann das Gebäude schrittweise nach den persönlichen Bedürfnissen entstehen. Auch individuelle Nutzungsveränderungen - zum Beispiel durch Familienzuwachs oder einen Nutzerwechsel - sind im Konzept vorgesehen. Möglich macht dies die Unabhängigkeit der einzelnen Wohnungen von der Tragstruktur und den benachbarten Geschossen.

Das Prinzip des Siedlers wird bei "Grundbau und Siedler" sowohl im Eigentums- als auch im Mietwohnungsbereich angeboten.

Nachhaltige Flexibilität für Siedler

Welcher Raum als Bad, Küche oder Schlafzimmer genutzt wird, ist nicht festgelegt. Das Grundrisssystem bietet also größtmögliche Flexibilität zudem versprechen sich die Architekten von dieser Methode eine deutliche Preisreduzierung.

Im Erdgeschoss liegen die Stellplätze und Abstellräume, die den Siedlern auch als Werkstätten dienen. In den Obergeschossen können je nach Größe bis zu drei Wohnungen pro Geschoss entstehen. Erreichen kann man diese über ein zentrales Treppenhaus sowie einen Fahrstuhl, der auch größere Lasten transportieren kann. Falls die Wohnung doch zu klein wird, stehen außerdem überdachte Außenräume und Reserveflächen für Weiter-, Um- und Ausbauten zur Verfügung, die offene Grundstruktur bietet so eine flexible und auf die künftigen Bewohner angepasste Nutzung über einen längeren Zeitraum. Die Energieversorgung erfolgt über den Anschluss an das Nahwärmenetz Energieverbund Wilhelmsburg Mitte. Die Wohneinheiten unterschreiten dabei die Anforderungen der Energieeinsparverordnung EnEV 2009 um ganze 30 Prozent.

Entwicklung Vitra Campus

Meldung: Vitra Design

Auf dem Vitra Campus in Weil am Rhein haben Bauten renommierter Architekten das Produktionsgelände des Schweizer Möbelherstellers über Jahrzehnte zu einem Magneten für Design- und Architekturliebhaber aus aller Welt werden lassen. Im Juni 2016 entstand ein zweiter, stadtseitiger Eingang auf dem Campus. Zudem wurde das Vitra Schaudepot, ein neues Gebäude von Herzog & de Meuron, eröffnet.

In den vergangenen Jahren gab es verschiedene Veränderungen auf dem Vitra Campus in Weil am Rhein. Den Auftakt machte 2010 das VitraHaus von Herzog & de Meuron, das als Flagshipstore und Besucherzentrum fungiert und neben dem Vitra Design Museum von Frank Gehry (1989) eine weitere Besucherattraktion im Norden des Areals darstellt. Im südlichenTeil ist das ehemalige Feuerwehrhaus (1993), das erste realisierte Gebäude der Architektin Zaha Hadid, ein weiterer Anziehungspunkt. VitraHaus, Vitra Design Museum und Feuerwehrhaus sind durch die Hauptochse des Vitra Campus miteinander verbunden. Diese führt mitten durch das Firmenareal und ist für externe Besucher nur im Rahmen von Führungen und Sonderveranstaltungen zugänglich. Seit 2014 verbindet ein von Alvoro Sizo konzipierter öffentlicher Fussweg das VitraHaus mit dem Feuerwehrhaus. Die Alvaro-Siza Promenade verläuft entlang des westlichen Randes des Campus.

Mit dem Neubau des Vitra Scha udepots ist ein wichtiger Meilenstein für den Ausbau des Campus hinzugekommen. Das Schaudepot und das benachbarte Feuerwehrhaus bilden einen zweiten öffentlichen Schwerpunkt und damit das Pendant zum VitraHaus und Vitra Design Museum am anderen Ende des Firmengeländes. Die Grenze des internen Firmenareals wurde verlegt und befindet sich neu auf der Höhe der Produktionshalle von Alvaro Siza(l994). Damit ist das Feuerwehrhaus für die Besucher frei zugänglich.

Ein zweiter Eingang zum Vitra Campus

Die bisherige Hauptausrichtung nach Norden bedeutete, dass sich der Vitra Campus nicht zur Stadt Weil om Rhein öffnete. Wer mit Bus oder privatem PKW anreiste, musste das Firmengelände auf der Ost- oder Westseite umfahren, um zum VitraHaus oder zum Vitra Design Museum zu gelangen. Besonders für Fussgänger war diese Wegführung unattroktiv. Der Bau des Vitra Schaudepot ist daher verbunden mit der Einrichtung eines zweiten, stadtseitigen Zugangs zum Vitra Campus. Dieser wurde umso nötiger, als viele Besucher aus Basel und der restlichen Schweiz seit der 2014 eingeweihten Verlängerung der Tramlinie 8 bis Weil am Rhein mit der Straßenbahn anreisen. Von der Straßenbahn-Endhaltestelle oder vom Bahnhof Weil am Rhein aus gehen die77 Gäste entlang der Bundesstrasse in nördlicher Richtung. Dort zweigt nun ein Fussweg unter einer Pergola ab und führt direkt auf die markante Ziegelsteinfassade des Vitra

Schaudepots zu. Anders als im Norden, wo die Gebäude inmitten der Streuobstwiesen als Solitäre weithin sichtbar sind, verzahnen sie sic h hier mit der bestehenden Bebauung aus Wohn- und Gewerbebauten. Vogt Landschaftsarchitekten aus Zürich haben den Zugang als eine Abfolge von Garten, Pergola, Vorplatz und Terrasse gestaltet. Am Ende der Pergola weitet sich der Weg zu einem trichterförmigen Vorplatz, der von den Brandmauern der umliegenden Gebäude gebildet wird. Diese wurden vereinheitlichend weiss gestrichen, sodass ein artifizieller Ausdruck des Ensembles entsteht, welches gleichwohl die Maßstäblichkeit des Übergangs zum Rand der Stadt erkennbar werden lässt.

Das Vitra Schaudepot

Das Vitra Schaudepot bildet den Blickfang für die von Weil am Rhein kommenden Besucher und steht dem Feuerwehrhaus unmittelbar benachbart- vor einerfrüheren, mit Sheddächern gedeckten Produktionshalle, die noch aus der Zeit vor dem Grassbrand von 1981 stammt. Sie wird heute vornehmlich vom Vitra Design Museum genutzt: Im Untergeschoss befinden sich die Magazine, darüber die unlängst von Konstantin Grcic gestalteten Büroräume samt integrierten gläsernen Volumina für Besprechungsräume und Bibliothek.

Der Wunsch, Teile der Möbelsammlung des Vitra Design Museums der Öffentlichkeit vorzustellen, besteht seit vielen Jahren. Eine neue Chance ergab sich, als das ältere Gebäude gegenüber dem Feuerwehrhaus baufällig wurde. Die erste Idee war, das Gebäude abzureißen und einen Keller zu schaffen, der den Besuchern zugänglich gemocht würde. in Gesprächen zwischen den beratend hinzugezogenen Architekten Herzog & de Meuron und Rolf Fehlbaum entwickelte sich sukzessive die Idee, gleichsam aus dem Keller ein Gebäude für ein Schaudepot herauswachsen zu lassen,das die Voraussetzungen für die öffentliche Nutzung erfüllt und gleichzeitig Blicke in die nicht zugänglichen Bereiche der umfangreichen Sammlung erlaubt. Damit ist endlich ein Problem gelöst: die weitgehende Unsichtbarkeit der Sammlung des Vitra Design Museums, deren Kern der Möbelbestand mit heute rund 7000 Objekten bildet.

Im Jahr 1986 hatte Rolf Fehlbaum Frank Gehry damit beauftragt, ein Haus für die Präsentation der domals kleinen Möbelsammlung zu realisieren. Als das Gebäude 1989 fertiggestellt wurde, hatte sich indes die Zweckbestimmung geändert: Unter dem Gründungsdirektor Alexander von Vegesack wurde das Vitra Design Museum zu einem Haus für thematische Wechselausstellungen, die immer wieder auf die Sammlungsbestände zurückgriffen, aber keinen Querschnitt zeigten. Zwar waren mitunter Ausschnitte aus der Vitra-Stuhlkollektion a n verschiedenen Orten auf dem Campus zu sehen,doch nie dauerhaft. Ziel des Vitra Schaudepots ist es, den Besuchern nicht nur Highlights aus der Sammlung zu zeigen, sondern auch einen Überblick über die Geschichte des (Sitz-)Möbels seit 1800 zu bieten.

Dieser Absicht entsprechend sind die Exponate in den dreigeschossigen Stahlregalen chronologisch aufgereiht. Die Regalinstallation wurde von Dieter Thiel entworfen, den eine langjährige Zusammenarbeit mit Vitra verbindet und der in früheren Jahren auch viele Ausstellungen für das Vitra Design Museum inszeniert hat.

Entsprechend der Idee eines Schaudepots ist die Präsentation in der Hauptholle des Neubaus schlicht gehalten: Betonboden, weiße Wände, Stahlregale, Leuchtröhren an den Decken. Eine Fläche in der Mitte bleibt frei und erlaubt eine flexible Bespielung - hier finden jährlich etwa drei kleine Wechselausstellungen statt.

Der Haupteingang befindet sich in der Mitte der südlichen Stirnwand, sodass man zunächst direkt in der Halle steht, wo der Empfang und ein Shop mit Designpublikationen und ausgewählten Objekten angeordnet sind. Rechts geht es zu den Garderoben und Toiletten. In den öffentlichen Bereichen im Untergeschoss können die Besucher durch vier Glasfenster in die eigentlichen Magazinbereiche blicken- auf der einen Seite in die schon bestehenden, auf der anderen Seite in die neuen.

Diese Transparenz ist ein wichtiges Ziel, und so öffnet sich auch in dem im Nebengebäude neu entstandenen Depot Deli ein Panoramafenster zu den Büros des Vitra Design Museums. Der Blick durchstreift den gesamten Raum bis hin zur Restaurierungswerkstatt im Hintergrund.
Das Depot Deli, dessen Interieur von Studiollse aus London entwickelt wurde, ist nach dem VitraHaus Cafe das zweite gastronomische Angebot auf dem Campus. Zentrales gestalterisches Element ist ein Raum beherrschender Tresen, an dem die Gäste ihre Bestellung aufgeben oder ihre Take-Away Produkte mitnehmen. Die Einrichtung ist so konzipiert, dass hier auch kleinere Talks stattfinden können.
Schaudepot und Depot Deli teilen sich die vorgelagerte,mit Ziegelsteinen gepflasterte und um einige Stufen gegenüber dem Vorplatz und der Hauptochse des Campus abgesetzten Terrasse. Das Volumen des Vitra Schaudepots selbst ist orthogonal, schlicht und fensterlos und wird von einem Satteldach überdeckt. Das einzige ornamentale Detail sind die Wände aus vor Ort aufgeschlagenen Hohllochziegeln, ein Element, das Herzog & de Meuron jüngst auch bei ihrer Erweiterung des Unterlinden-Museums in Colmar eingesetzt haben.

Die Idee eines archaischen Hauses,einer «Urhütte>>, ist ein Thema, das sich leitmotivisch durch das Werk der Architekten zieht - vom Blauen Haus in Oberwil (1979/80) über das Haus Rudin in Leymen (1997) und das Eingangsgebäude des Sc haulagers in Münchenstein bei Basel (2003) bis hin zum Parrish Art Museum auf Long Island (2012) . Auch das VitraHaus basiert auf diesem Gedanken, doch wurden die sozusagen extrudierten Hauselemente hier zu einer extrovertierten Architekturskulptur arrangiert. Gegenüber diesem Bauwerk von 2010 gibt sich das neue Vitra Schaudepot zurückhaltend. Seine r Funktion entsprechend ist es einer Lagerhalle verwandt und spielt auf den Charakter eines reinen Zweckgebäudes an. Außerdem wäre es problematisch gewesen, direkt neben dem Feuerwehrhaus ein weiteres sehr expressives Gebäude zu errichten. Bei oller Zurückhaltung ist es dennoch ein zeichenhohes Gebäude geworden.

www.vitra.com

Pilotprojekt

Wohnhaus in Berlin versorgt sich selbst mit Wärme und Strom

Meldung: Drees & Sommer

In Berlin wird aus einem achtgeschossigen Wohnbau der 50er Jahre künftig ein Eigen-Energie-Haus, das Wärme und Strom aus Sonnenenergie bezieht.

Das Mehrfamilienhaus im Stadtteil Lankwitz wird bis zum Frühjahr 2017 vom Wohnungsunternehmen degewo umfassend umgebaut. Die Kosten belaufen sich auf rund 5 Millionen Euro. Seit 2012 begleitet das Projektmanagement- und Beratungsunternehmen Drees & Sommer das Vorhaben. Neben der Projektsteuerung unterstützten die Experten degewo dabei, ein passendes Raumklima- und Energiekonzept zu entwickeln.

Im Kern des Vorhabens steht die für einen Bestandsbau neuartige Kombination moderner Technologien: Solarhybridmodule, Wärme- und Stromspeicher, eine hocheffiziente Lüftung sowie eine Gebäudehülle, die im Passiv-Haus-Standard gedämmt ist. Um die Sonnenenergie optimal zu nutzen, werden PVT-Module eingesetzt. Auf einer Fläche von 700 Quadratmetern wird ein Wärmespeicher außerdem dafür sorgen, dass die überschüssige Energie nicht verlorengeht, sondern im Erdreich gespeichert wird. Mithilfe von Wärmepumpen kann sie dann in das Heizsystem des Hauses zurückgeführt werden. Das Zukunftshaus wird auch Strom speichern können: Dabei findet eine Redox-Flow-Batterie Verwendung, die Energie in einem flüssigen Elektrolyten lagert.

Das Projekt resultierte aus dem Ziel von degewo, ein bestehendes Wohngebäude zu einem Eigen-Energie-Haus für die Zukunft zu entwickeln und die gewonnenen Erkenntnisse auf den Immobilienbestand zu übertragen. Drees & Sommer übernahm die Innovationssteuerung und erstellte ein strategisches Gesamtkonzept zum Zukunftshaus, anhand dessen ein konkretes Sanierungsobjekt ausgewählt wurde. Das Beratungsunternehmen steuert außerdem vertragliche Verfahren und sorgt dafür, dass Termine, Qualitäten und Kosten eingehalten werden. Der Umbau begann im Januar 2016 und soll 15 Monate dauern.

„Wille ist Wollen und Freiheit ist Können" Voltaire

Libertine Lindenberg

Sanierung und Erweiterung von Franken Architekten

Foto (c) Dieter Schwer, Meldung: Franken Architekten

Franken Architekten erhielt den Auftrag für die Objekt- und Innenarchitekturplanung eines Gründerzeitgebäudes in der Frankensteiner Straße 20 in Frankfurt-AltSachsenhausen.

Ausgangspunkt des szenographischen Konzepts ist das Bild einer fiktiven Persönlichkeit, die LIBERTINE LINDENBERG. Zusammen mit dem Team um Dr. Steen Rothenberger und der Designerin Kathi Kæppel wurde das Projekt entwickelt. Die couragierte Freigeistin und offenherzige Gastgeberin wollte Ihr Wohnhaus in AltSachsenhausen zu einer Gästegemeinschaft umwandeln. Diese Aufgabe wurde erfolgreich umgesetzt.

Dafür wurde der gründerzeitliche Altbau komplett saniert und mit einem neuen Aufzugskern ergänzt, der sich im Innenhof befindet. Die in Teilen abgängige Natursteinfassade wurde wiederhergestellt und die Sanierungsmaßnahmen vergangener Jahre rückgebaut und an die gründerzeitliche Fassade angepasst. Die dem Objekt zugehörigen 60er Jahre Bauten sind durch einen Neubau ersetzt worden, der als ein archaisches Giebelhaus ohne Dachüberstände an den Altbau andockt.

Alt-Sachsenhausen wurde nach dem zweiten Weltkrieg mit seinen traditionellen Apfelweinlokalen zu einem beliebten Ausgehviertel der amerikanischen GI´s mit vielen Jazzclubs. Bis heute verschmelzen freie Liebe und Rippchen mit Kraut zu einer einzigartigen Melange aus Avantgarde und Hinterweltlertum. In diesem bunten Treiben mischt LIBERTINE munter mit und bietet Durchreisenden und Gestrandeten ein temporäres Zuhause.

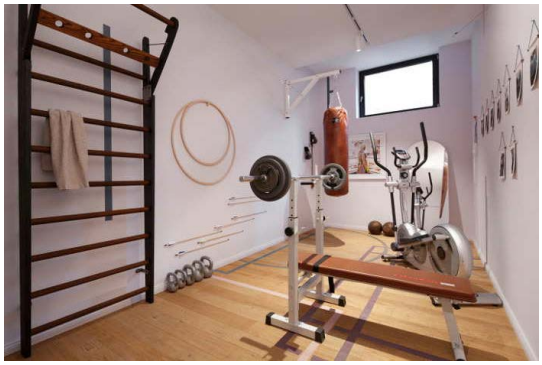
Im Geiste des Narrativen und im Kontext von Alt-Sachsenhausen wurde das Interieur mit viel Liebe zum Detail einer gemeinschaftlichen Konzeption unterworfen. Daraus entstand ein kontrastreicher Materialmix, oft auch eklektizistisch, bestehend aus strenger, multifunktionaler Einrichtung und handgefertigten Unikaten mit "Geschichte". Die detailreiche Inszenierung zeichnet sich durch haptisch erlebbare Materialien wie Wandtextilien, handgebrannte Leuchten und ornamentale Betonfliesen aus.

Wohnzimmercafé

Ergänzendes Artwork wurde in mehreren Editionen und lauter Einzelanfertigungen von internationalen DesignerInnen und KünstlernInnen in Reflexion auf das Interieur und im Verständnis von Alt-Sachsenhausen unter Leitung von Dr. Steen Rothenberger und Kathi Kæppel entworfen: Textile Installationen, Brandritzungen und limitierte Kunstdrucke komplettieren das Storytelling. Die zarte und pastellfarbene Verspieltheit des Hauses entstand in Gedanken an eine heimische Streuobstwiese: Vögel, Käfer, Schmetterlinge, Gräser und Äpfel bespielen die Oberflächen im ganzen Haus, sei es im geschmiedeten Eingangstor oder den handbestickten Einbauten der Zimmer.

Craftiness meets Clearness

Entzweiung des Lieblichen findet in den sogenannten "Black Holes" statt. Tiefdunkle Flächen, die sich konsequent über die Elemente der Gestaltung legen. Die "Black Holes" symbolisieren die Schatten von LIBERTINEs Vergangenheit, sentimentale Geschichten und verflossene Liebschaften. Funktional dienen sie zum Beispiel in den Suiten als monolithische Blöcke aus Schrank und Kitchenette. An anderer Stelle fungieren sie als Zonierung zwischen Eingang, Bad und Wohnen oder markieren den Übergang im Treppenhaus.



Auch in der Fassade finden sich solche "Black Holes" als Laibungen der bodentiefen, in Stahlgewände eingefassten, Fenster und der Eingangstür. Diese durchstanzen die historische Natursteinfassade des Altbaus kontinuierlich. Die Fassade des Neubaus referenziert somit den gesuchten Genius Loci, das Ornament eines durch einen Computeralgorithmus verzerrten Rautenmotivs. In Anlehnung an die lokaltypische Struktur des "Gerippten" Apfelweinglases gedacht. Das wurde in einer von Franken Architekten entwickelten Technik ausgeführt. Einen Vergleich bietet die vom gleichen Architekten entworfene Fassade

des in der Nachbarschaft gelegenen Hauses: Kleine Rittergasse 11 .

Für die Umsetzung in Putz wure das digital erzeugte Muster in Granulatplatten des Putzspezialisten: Sto gefräst, welche direkt mit einem Wärmedämmverbundsystem verklebt wurde. Die Rautenstruktur setzt sich in den Fensterbrüstungselementen fort und findet sich auch als grafisches Element im Design des Interieurs und weiteren künstlerischen Arbeiten von Kathi Kæppel wieder.

LIBERTINEs Geschichte ist ein Spiel mit vermeintlichen Realitäten, was durch seine Bewohner neue Facetten dazubekommt. Bewohner, deren Biografie oft durch ein multigrafisches Leben ersetzt wurde, eines das sich durch Diskontinuität und durch Brüchigkeit der Lebenszusammenhänge auszeichnet.

LIBERTINE LINDENBERG erstreckt sich über sieben Etagen

Im Untergeschoss befindet sich ein Tonstudio, welches Türen für gemeinsame Jam Sessions, Konzerte und Filmvorführungen eröffnet. Außerdem ist ein Turnstudio im UG. Im Erdgeschoss liegen Büroflächen und ein Wohnzimmercafé zur internen und halböffentlichen gastronomischen Nutzung. Im Dachgeschoss befindet sich eine Gemeinschaftsküche, eine Vorbereitungsküche für Events, ein Esszimmer mit pittoreskem Blick über die verwinkelten Dächer von Alt-Sachsenhausen und das LEKKER Tante-Emma-Lädchen, in dem sich die Hausbewohner kulinarisch versorgen. Über die Etagen verteilt gibt es 27 Ein- bis Dreizimmersuiten, sechs davon erstrecken sich im Neubau als Maisonetten über zwei Geschosse.

Das LIBERTINE LINDENBERG reflektiert den gesellschaftlichen Bedarf nach gemeinschaftlichem Wohnen und Arbeiten. Der Anstieg der Einpersonenhaushalte führte schon zu einer zunehmenden Isolation und vermehrtem Verlangen nach Gemeinschaft, welche mit diesem flexibel gestaltbaren Wohnkonzept, das sich den aktuellen Lebenssituationen seiner Bewohner anpasst, erfüllt wird.

LIBERTINE LINDENBERG verwirklicht Collaborative Living und überträgt den Shareness-Gedanken, die Kultur des Tauschens und Teilens, in den realen Raum. Damit schafft es eine neue Wohnqualität mit "Wir-Gefühl", erhält aber parallel die Möglichkeit zur Individualität und meistert damit den schmalen Grat zwischen Geselligkeit und Intimität. Das ist partizipativ und lässig exklusiv.

Dieses außergewöhnliche Projekt wird sicherlich dazu beitragen, die Lebens- und Aufenthaltsqualität im Stadtquartier zu steigern und Alt-Sachsenhausen neue Lebensqualität zu verleihen.

Projektdaten:

Projektbeteiligtenliste LIBERTINE LINDENBERG

Fakten Adresse: Frankensteiner Straße 20 60594 Frankfurt am Main

2.036 m² **Gesamtfläche** BGF (Bruttogeschossfläche) 1.423 m² Gesamtfläche, 7 Geschosse NGF (Nettogeschossfläche) 934 m² **Fläche Altbau** NGF 489 m² **Fläche Neubau** NGF 167 m² **Fläche Büro** NGF 656 m² **Fläche Ein-bis Dreizimmersuiten / Maisonetten** NGF 459 m² **Fläche Öffentliche Bereiche** NGF (inkl. Flure / Treppenhaus)

Architektur / Interior Design FRANKEN\ARCHITEKTEN GMBH Niddastraße 84 60329 Frankfurt am Main

Projekt-Team Prof. Bernhard Franken Frank Brammer Sebastian Stehl Robin Heather Manuel Naranjo Alpresa Natascha Baier Verena Hornsteiner Risa Kagami Sahdia Kaster Tina Strack Isabel Strelow

Bauherr ROTHENBERGER ANSHIN GMBH Güldensöllerweg 77 61350 Bad Homburg vor der Höhe

Objektüberwachung Kleinundarchitekten GmbH Hamburgerallee 45 60486 Frankfurt am Main

Creative Direction Studio Kathi Kæppel

Projekt-Team Prof. Kathi Kaeppel, Creative Direction Adrian Stapf, Design Assistant

Künstler/Designer Catenia Quentin Christine Fiebig Christoph Feist Dennis Rudolph Frans Velthuizen Gudrun Haggenmüller Holmer Schleyerbach Kathi Kaeppel Levke Leiß Lore Folk Berlin Luc Merx Marie Parakenings Ontwerpduo Pia Zölzer Shigeki Yamamoto Stefhany Y. Lozano Studio Veronika Wildgruber Ulrike Steinke Jan Lotter

Markenstrategie, Corporate Design, Umsetzung von Digital- und Printmedien Novamondo GmbH Christinenstr. 21 10119 Berlin

Projekt-Team Sina Schwarz Julia Hanft Dominik Arenz Andreas Huthwelker Christian Schlimok

Weitere Fachplaner Bauphysik: Ingenieurbüro für Bauphysik von Rekowski und Partner Sommergasse 3 69469 Weinheim

Brandschutz: Wagner Gebäudetechnik GmbH Westhafenplatz 1 60327 Frankfurt am Main

Haustechnik: INOVIS Ingenieure GmbH Hanauer Landstr. 287 60314 Frankfurt am Main

Tragwerksplanung: Imagine Structure GmbH Diesterwegstr. 34 60594 Frankfurt am Main

Ausführende Firmen Rohbauarbeiten: Frankfurter Entwicklungs- und Bau GmbH Carl-Benz-Str. 21 60386 Frankfurt am Main

Dachdeckungs- und Dachabdichtungsarbeiten / Zimmerarbeiten / Spenglerarbeiten: Wachter-Bedachungen Am Mittelkamm 7 96352 Wilhelmsthal

Metall- Fenster und Außentüren: Metallbau Heise GmbH Im Grund 2 55483 Dickenschied

Holz- Fenster und Außentüren: Schreinerei Hartmut Both Mollartshof 7 36142 Tann/Rhön

Holzinnentüren: Schreinerei Ertelt GmbH Friedberger Landstraße 8 63486 Bruchköbel

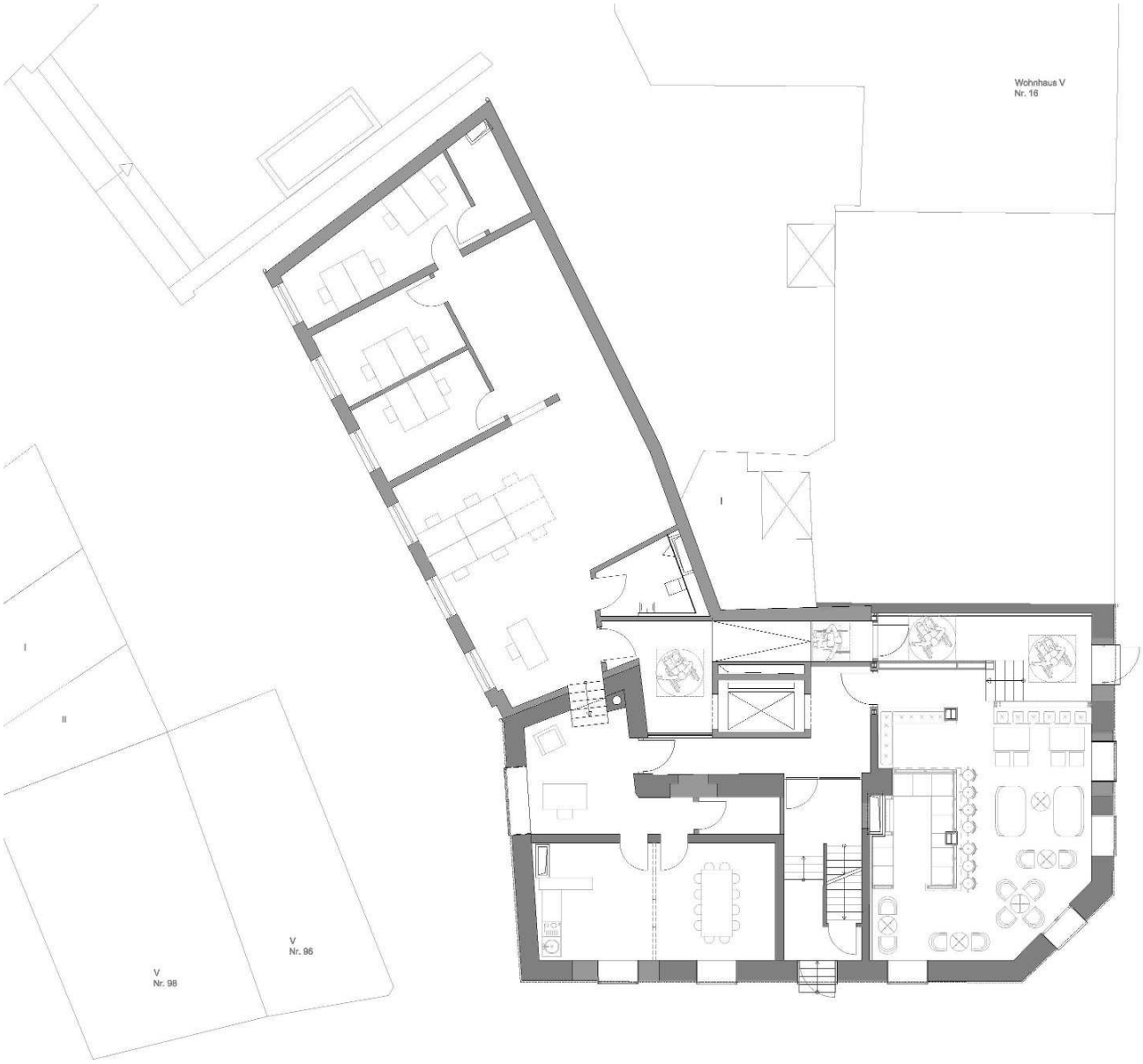
Schreiner Ausbau: Arthur Z. Flinschstraße 8 60388 Frankfurt am Main

Fassade / WDVS – Innenputz: Helmut Lindt Malerfachbetrieb GmbH Hedderichstraße 45 60594 Frankfurt am Main

Naturwerksteinarbeiten: DK Steintechnik GmbH Heigenbrücker Weg 29 60599 Frankfurt am Main

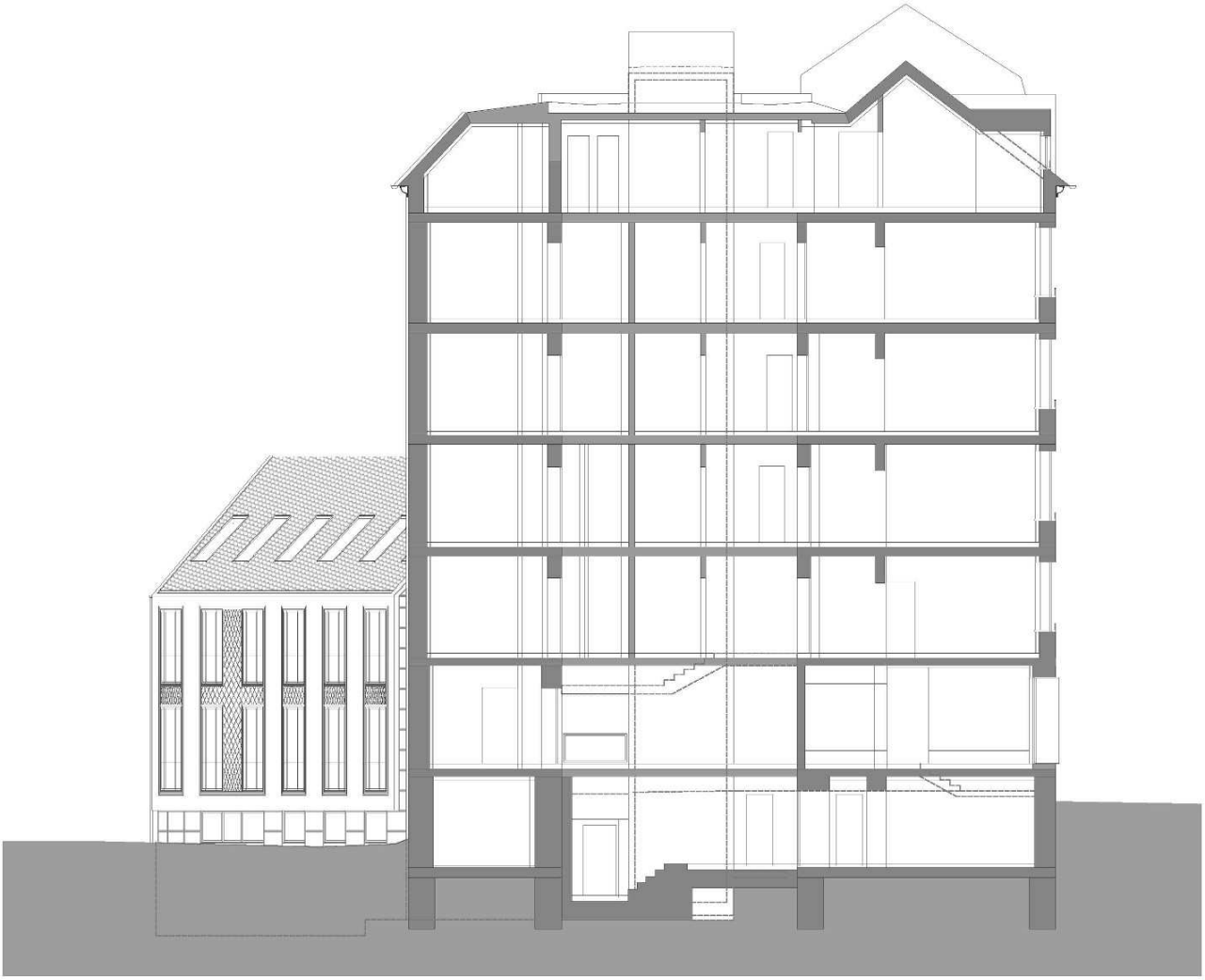
Zeichnungen:

Ansicht SW



Grundriss EG

Grundriss OG 1



Schnitt C-C S